

Der graue Bär.

(Nach G. Ferry.)

Die amerikanische Natur scheint von dem Schöpfer nach einem großartigeren Maßstab gebildet zu sein, als die der übrigen Erdtheile. Die mehr als sechshundert Meilen langen und oft mehrere Meilen breiten Ströme, die dem Meere ähnlichen Seen, die ungeheuren Bäume, das baumhohe Gras in den Prairien, die gewaltigen Häfen, wie der von San-Francisco, wo die vereinigten Flotten der ganzen Welt zu gleicher Zeit vor Anker liegen könnten, alles dies erregt durch seine riesenhafte Größe die Bewunderung des Europäers. Nicht minder großartig ist die tierische Welt in vielen ihrer Bildungen. So strotzen zu manchen Zeiten die Flüsse Nordamerikas bis in die kleinsten Bäche hinein von ungeheuren Salmen; die Gewässer vermögen die Menge derselben nicht mehr zu fassen und werfen sie endlich aus ihrem Schoße auf das Ufer hinaus, wo umherstreichende Indianer das kostbare Mahl, welches ihnen die Vorsehung sendet, mit den fleischfressenden Tieren der Steppe teilen. Zu anderen Zeiten durchziehen Herden von Büffeln, so zahlreich wie die Salme in den Flüssen, die Prairien, und fliehen vor den Indianern, von denen sie verfolgt werden. Und mit welchem reisenden Tiere könnte man wohl in der ganzen Welt den grauen Bären vergleichen! Es giebt keins, das sich ihm an die Seite stellen läßt, denn er ist fast so groß wie der Büffel und seine Krallen sind so lang und scharf wie die Hauer des Ebers. An Schnelligkeit und Ausdauer wetteifert er mit dem Pferde, an Wildheit mit dem bengalischen Tiger. Seine Kraft ist so groß, daß er einen